

**Eröffnungsrede gehalten von Frau Dr. Michaela Witte
zur Ausstellungseröffnung „Ahrensburger Zuckerwelten“
am 26.01.06 im Haus der VHS**

Ich freue mich, dass ich Vertreter der Presse begrüßen kann.

Liebe Gäste,
liebe Freundinnen und Freunde der Kunst!

Zuckersüß habe ich gelächelt, als ich gefragt wurde, ob es meine ach -so-zahlreichen Verpflichtungen zuließen auch noch diese kleine Rede zu halten. Ich bin doch nicht aus Zucker, entgegnete ich - und sagte gern zu. Und als mich die Schüler Christina und Benno in ihre Ausstellung führten, die die beiden Kunsturse des elften Jahrgangs unter der Leitung von Frau Sommer und Herrn Neumann gestaltet haben - nur mit Zucker und ohne Peitsche natürlich - war ich ganz Zucker (diejenigen, die die Süße des Daseins vielleicht nicht immer sehen, sagen hier auch: begeistert!) Ich war also Zucker, sah aber auch sofort, dass hinter der Ausstellung viel Arbeit steckte - ein Zuckerschlecken waren der Kunstunterricht, der auch eine kritische Betrachtung des Zuckers in seiner Geschichte mit einschloss, und die vielen Stunden der Zuckerpirsch im süßen Ahrensburg ganz bestimmt nicht gewesen - und wenn dann nur, weil der Inhalt der Verpackung NICHT für das Kunstwerk benötigt wurde.

Offen gestanden: Erst mit dem Veranstaltungsprogramm „Süßhunger“ der Volkshochschule Ahrensburg und der heutigen Ausstellung des elften Jahrgangs der Stormarnschule habe ich von der Tragweite des Zuckers in unserem - und besonders in meinem - Leben erfahren. Jetzt weiß ich, dass ich vor über 400 Jahren an Ihrer Karieszahl Ihren sozialen Status hätte ablesen können: Nur die Wohlhabenden vermochten mit der Luxusware Rohrzucker das Leben zu versüßen. In einer Zuckerdose mit Schloss wurde der kostbare Schatz gehütet. (So berichtet beispielsweise ein deutscher Reisender im 16. Jahrhundert von einem Besuch am Hof der englischen Königin Elizabeth I: "Ihre Lippen sind schmal und ihre Zähne schwarz.") Aber bereits um das Jahr 1800 verspeiste ein Deutscher im Durchschnitt rund zwei Kilogramm Zucker im Jahr, 100 Jahre später schon sechs Kilogramm. Heute sind es gut 36 Kilo, fast genau 100 Gramm pro Tag - dazu kommen noch die anderen Zuckerarten wie Fruktose, Traubenzucker oder Maissirup.

(Frau Dr Witte hält eine Zuckerdose hoch)

Bedingt durch die heutigen Zuckerpreise benötigt meine Zuckerdose kein Vorhängeschloss.

Es waren die Kreuzritter des Mittelalters, die von ihren Kreuzzügen den Rohrzucker - eine der ältesten Kulturpflanzen, die bereits 15 000 v. Chr. nachgewiesen worden ist - nach Europa brachten. Verwendet wurde der Zucker in den Haushalten der Reichen in erster Linie als Gewürz für Fleisch-, Fisch-, Gemüse- und andere Gerichte und als Medizin. Die höhere Gesellschaftsschicht benutzte den Zucker ab dem 12. Jahrhundert als Heilmittel gegen Fieber, Reizhusten, Schmerzen in der Brust, aufgesprungene Lippen und Magenkrankungen - später sollte er sogar von der Pest heilen. Die bittere Seite des Zuckers in seiner Geschichte, die von unseren Schülern auch in den Kunstprojekten aufgenommen worden ist, spiegelt sich eindrücklich im Begriff des Blutzuckers wider, der von Sklavengegnern im 18. Jahrhundert geprägt wurde. Sie machten so darauf aufmerksam, dass pro Tonne Zucker ein Sklave sein Leben opferte. Christoph Columbus hatte nämlich auf seiner zweiten Reise Zuckerrohrstecklinge in die neue Welt gebracht, wo sie rasch in der karibischen Inselwelt und Zentralamerika verbreitet wurden. Im folgenden transatlantischen Dreieckshandel nach 1500 kauften Europäer in Afrika Sklaven und

**Eröffnungsrede gehalten von Frau Dr. Michaela Witte
zur Ausstellungseröffnung „Ahrensburger Zuckerwelten“
am 26.01.06 im Haus der VHS**

verschleppten sie über den Atlantik, um sie dort für den Stoff arbeiten zu lassen, nach dem das reiche Europa verlangte. Zucker war der erste cash-crop (für den Verkauf produzierte Pflanze) und der Impulsgeber für den Trans-Atlantik-Handel mit Menschen und Lebensmitteln.

1747 entdeckte Andreas Sigismund Marggraf, dass die Runkelrübe den gleichen Zucker enthält wie das Zuckerrohr. Und als im Jahre 1802 mit der ersten Rüben verarbeitenden Zuckerfabrik der Preis des Zuckers fiel, wurde er auch für die Unterschichten erschwinglich. Zucker wird zum Kalorienträger der Arbeiterschicht. Der gesüßte Tee und Brot mit Marmelade verdrängen im England des 19. Jahrhunderts die regionale Alltagskost der Proletarier - Milch, selbst gebrautes Bier, Brei und Butterbrot. So hat Zucker als hochwertiger Kalorienträger geholfen, Hungersnöte in Europa zu überwinden. Und heute ist der Zucker aus unserer Warengesellschaft, deren Ideal die ständige Verfügbarkeit ist, nicht mehr wegzudenken. Zucker begleitet uns permanent - in welcher Menge haben die Schüler eindrucksvoll in ihren Zuckertagebücher festgehalten - beim Essen - Essen beim Radfahren, beim Fernsehen, im Kino, in der Pause - und manchmal auch im Unterricht...

Und was mich persönlich erschrecken und meine Teetrinkgewohnheiten zunächst überdenken lässt, ist eine dänische Langzeitstudie. In dieser Studie mit 5200 Männern wurde gezeigt, dass das Risiko einer Gewichtszunahme bei jenen Probanden, die ihre täglichen 5-6 Tassen Kaffee mit je zwei Stück Zucker süßten, um 40 Prozent geringer war als bei jenen, die darauf verzichteten. Als Erklärung dafür geben die Forscher eine mögliche stoffwechselanregende und appetitzügelnde Wirkung des süßen Kaffees an.

Aber beruhigt war ich wieder, als ich las, dass Zucker, der in die Blutbahn gelangt, dort die Sekretion von Serotonin auslöst, das auch als Schmerzblocker bei Verletzungen ausgeschüttet wird. Nach ca. einer halben Stunde fällt der Blutzuckerwert und löst eine Hypoglykämie aus. Das Gefühl der Schlappeheit verbunden mit Heißhunger-Gefühl kann dann wieder mit Süßem bekämpft werden - ein Teufelskreis entsteht. Und manche Leute sprechen vom Zucker als erste Sucht - vor dem Alkohol- oder dem Zigarettenkonsum. Und ich bleibe bei meinem ungesüßten Tee - das heißt noch lange nicht, dass sich meine Zuckerdose nicht leert.

Doch vorher gehe ich mit Ihnen durch die Ausstellung. Auch im Namen meiner beiden Kollegen und unserer Schülerinnen und Schüler bedanke ich mich herzlich bei Frau Euscher, Frau Rottmann von der Volkshochschule und bei unseren großzügigen Sponsoren den Ahrensburger Heia-Werken, Budnikowsky und der Zuckerbäckerei -Verzeihung Bäckerei Langes. Ich würde mich freuen, wenn wir auch in Zukunft gemeinsam Projekte anschieben könnten, die über die Schulgemeinden hinaus auch weitere Kreise der Ahrensburger Bevölkerung erreichen.

Heute erleben Sie fantasievolle und künstlerisch gelungene Kunstprojekte, die es alle verdienen, gebührend gewürdigt zu werden.

Wiederum mit anderen Worten: Freuen Sie sich auf die Ausstellung - sie ist ein echtes Zucker!